

Hebbel, Friedrich: An meinen Freund Gurlitt (1845)

1 Ich dachte dein, als ich die Herrlichkeiten
2 Der Steiermark vom Berg herab erblickte
3 Und im Empfindungswirbel fast erstickte,
4 Weil mir die Kraft gebrach, ihn abzuleiten.

5 Denn wer, wie du, in nebelhafte Weiten
6 Den Künstlerblick so oft schon siegreich schickte
7 Und sicher war, daß keine ihn verstrickte,
8 Vermag auch dort mit der Natur zu streiten.

9 Zwar werde ich dir nie die Hand mißgönnen,
10 Doch könnt' ich dir das Auge fast beneiden,
11 Vor dem des Chaos Formen nicht bestehen.

12 Ich mögte Bilder schau'n, nicht machen können,
13 Und bloß, um Nichts vom Häßlichsten zu leiden,
14 Denn niemals hat's der Maler noch gesehen.

(Textopus: An meinen Freund Gurlitt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34018>)